

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

www.hoererlebnis.de



Hörerlebnis

lesen, was klingt

Shakti: Stone

Stein der Weisen

von Marco Kolks

Warnung: Nachfolgender Bericht ist nichts für highfidele Weicheier!

Auch auf die Gefahr hin, von dem einen oder anderen künftig nicht mehr ganz ernstgenommen zu werden, gebe ich zu, daß mich „abgedrehte“ Tuningprodukte unheimlich interessieren. Je intensiver man sich mit dieser Materie beschäftigt, desto tiefer dringt man in eine Welt jenseits all' derer ein, die nur an die klare schwarz-weiß strukturierte kosmische Ordnung glauben. Für sie gibt es eben keine grauen Zwischentöne, die bislang geltende unumstößliche Wahrheiten aushebeln könnten. Ok, ist ein Standpunkt.

Mich begeistern neue gedankliche Ansätze, besonders dann, wenn sich ihre Väter der guten Wiedergabe von Musik verpflichtet fühlen. Dabei fallen Berührungsgängste recht niedrig aus, denn ich kann ja nur dazu lernen. Manchmal fällt es mir allerdings schwer, Entwicklererklärungen nachzuvollziehen. Das trifft beispielsweise gleichermaßen auf die RFA-78 von Harmonix wie auf den Shakti Electromagnetic Stabilizer zu.

Verschiedene, genauer gesagt drei, in einen schwarzen Kunststein eingegossene passive Schaltungen sollen Mikrowellen im Gigahertzbereich eliminieren, elektrische Felder in mechanische Energie umwandeln und diffuse Felder, die Netzteile umgeben, an sich binden. Auf diesen Trichter ist der Amerikaner Ben Piazza gekommen. Und wer nun glaubt, ihm hätte vielleicht die kalifornische Sonne zu stark auf den Kopf ge-

schienen, sollte sich etwas zurücknehmen. Derartige Technologien hätten sich bereits beim Flugzeugbau bewährt, heißt es, allerdings ohne nähere Details preisgeben zu wollen. Derartige Geheimniskrämerei fördert bei mir aber nicht unbedingt das Vertrauen.

Am Anfang aller Überlegungen Ben Piazzas steht der Elektrosmog. Dessen Ursachen sind so vielfältig, daß sie an dieser Stelle nicht aufgezählt werden können. Allerdings ist wohl unstrittig, daß elektromagnetische Wellen in geballter Form wenig gesundheitsförderlich sind. In Amerika gibt es darüber Langzeitstudien, die beispielsweise dringend davor warnen, in unmittelbarer Nähe von Hochspannungsleitungen zu wohnen.

Warum sollten Bauteile in unseren heimischen HiFi-Anlagen, allen voran die Netzversorgung, nicht auch ein brodelnder Herd für elektromagnetische Wellen sein können? Eine solche Frage ist durchaus legitim. Wenngleich ich weniger empfindlich reagiere, so besteht meine Frau darauf, in dem Raum, in dem sie schläft, elektrische Geräte vom Netz zu nehmen. Im Idealfall läßt sich der ganze Stromkreis abschalten. Über dieses Thema hat es in der Familie schon unendliche Diskussionen gegeben. Ich akzeptiere mittlerweile diesen Standpunkt, wie auch meine bessere Hälfte meine musikalisch-highfidele Besessenheit mit Fassung trägt. Nun könnte ich vielleicht noch damit leben, daß man angeblich in der Nähe von Gerätschaften nicht optimal schlafen kann. Vielmehr wurmt es mich, keine Antwort darauf zu wissen, inwieweit



elektromagnetische Interferenzsignale den Klang der eigenen heißgeliebten Anlage negativ beeinflussen. Ich gehe 'mal davon aus, daß zahlreiche Hersteller nicht umsonst einen immensen Aufwand in Form von panzerschrankartigen Abschirmblechen betreiben. Salopp formuliert: ganz ohne ist diese Kiste nicht.

Kommentar

Ausgerüstet mit mehreren Shaktis, bin ich meiner Kette radikal zu Leibe gerückt. Und siehe da: Jedesmal, wenn ich einen dieser Stabilizer auf ein Gerät gelegt habe (vorzugsweise über den Trafo), veränderte sich der Klang. Beim CD-Equipment (Wandler, Jitterbug und vor allem beim Laufwerk) hat es sich jedesmal gelohnt, wobei die Wirkung unterschiedlich hoch ausfällt. So profitiert das ausgelagerte Netzteil meines 808 MKV

im Vergleich zur eigentlichen Vorstufe im state of the art-Gehäuse eindeutig mehr von diesen Smogkillern. Die größten Vorteile habe ich übrigens bei der Endverstärkerelektronik erzielt.

Da ich nur analoge Masselaufwerke mit externen Motoren besitze, weiß ich nicht, wie sich Plattenspieler mit geschlossenen Gehäusen und integrierten Motoren oder Netzteilen verhalten. Diese Antwort bleibe ich schuldig. Ebenso diejenige, ob Lautsprecher darauf reagieren (nach Auskunft des deutschen Vertriebs lohnt sich der Versuch). Experimentierfreudigen öffnen sich, wie man sieht, unendliche Möglichkeiten.

Dennoch: Der Einsatz der Shaktis will wohl bedacht sein. Ein wahlloses Zupflastern der Komponenten kann im schlimmsten Fall in einem klanglichen Fiasko enden. Deshalb gehen viele Hörsitzungen ins Land, bis man das highfidele Nirvana am Ende

einer solchen „Leidensstrecke“ erreicht.

Der beste Weg, sich am Anfang einen Eindruck über die Wirkungsweise eines Shakti zu verschaffen, sind A/B-Vergleiche klar aufgenommener Frauenstimmen, möglichst mit nur sparsamer Instrumentenbegleitung. Dazu eignen sich ganz hervorragend Susana Bacas „Drume Negrito“ (Nueva Canción Populár, TSD 44/9817-6) und Kari Bremnes „Gate ved Gate“ oder „Lysbroen“ (Gate ved Gate, Kirkelig Kulturverksted, Fxcd 143), auch deshalb, weil sie treffende Rückschlüsse bezüglich der Räumlichkeit zulassen.

Ich gehe meistens wie folgt vor: Ich suche mir Sequenzen von maximal einer Minute Länge und höre diese immer und immer wieder, bis ich mir alle Details eingepägt habe. Das Einhören geschieht mittlerweile recht schnell, weil ich diese CDs „aus dem ff“ kenne. Anschließend lege ich einen Shakti auf ein Gerät, möglichst auf die Stelle über dem Trafo, und achte darauf, was sich verändert und ob diese Veränderung positiv zu bewerten ist. Daraufhin probiere ich verschiedene Positionen auf dem Gehäusedeckel aus. Die Unterschiede werden nun subtiler und manifestieren sich manchmal nur als kaum merkliche emotionale Regung. In der Gesamtwirkung darf man den letzten Schritt nicht unterschätzen. Er bildet die Basis für den wichtigen musikalischen Fluß, die innere Akzeptanz, die Stimmigkeit.

Die lateinamerikanische Sängerin Susana Baca steht mittig im Raum, leicht vor den Lautsprechern. Sie klingt mit dem Shakti auf dem CD-Wandler und dem Laufwerk frischer und klarer. Ihr Vortrag ist nun spürbar energiegeladener. Das gleiche trifft auf das räumlich nach hinten links versetzte Klavierspiel Felix Vilchez' zu. Seine Anschläge sind intensiver, dringen mehr ins Ohr. Die Musik ist direkter, die Distanz zu ihr folglich

geringer. Ich werde nun mehr ins Geschehen mit einbezogen. Deshalb wirkt die Wiedergabe auf mich viel realistischer. Entferne ich die Shaktis, kommt das einem heruntergelassenen Vorhang gleich. Der Glanz der Stimme weicht einem recht farblos und ausgedünnt anmutenden Vortrag. Sofort stellt sich Unzufriedenheit ein. Das ist das Schlimme an dieser Hifi-Sucht: habe ich Besseres gehört und ist zudem der Weg dorthin bezahlbar, steht meine Entscheidung fest. Ich will's haben. Außerdem glaube ich, ich würde mir künftig „ohne“ das Gehör versauen. Wie konnte ich es bis dato überhaupt aushalten? Das muß ja unerträglich gewesen sein...

Um sicherzugehen, höre ich Kari Bremnes gegen, mal ohne, mal mit Shakti. Eine dynamischere Vorstellung geht auch hier Hand in Hand mit einer farbigeren Gangart. Die Kette spielt zupackender (leicht nachzuvollziehen beim Trompetenintro von „Lysbroen“, weil sich das Ausklingen der Instrumente verlängert; die Räumlichkeit legt ebenfalls zu), zeigt mehr Elan und Schmelz (ebenfalls sofort erkennbar, wenn die Stimme von Kari Bremnes einsetzt). Ohne Frage gerät die Abbildung präziser. Sicherlich ist ein ähnlicher Effekt ebenfalls durch das Anwinkeln der Lautsprecher erreichbar - doch nur bedingt. Was dann fehlt, ist die Lebendigkeit, welche die Shaktis der Kette einverleiben können.

Wenn Musik über eine Hifi-Anlage nun spontaner und unmittelbarer wirkt, ist sie schlicht und ergreifend der Wirklichkeit nähergerückt. Die Frage ob „wahr oder falsch, besser oder schlechter“ stellt sich für mich nicht. Es stellt sich eine ganz andere: Wieviele Möglichkeiten gibt es eigentlich noch, um meine Komponenten wirklich auszureizen? Eine der wichtigsten, die ich bis jetzt kennengelernt habe, ist zweifelsohne der Shakti.

Fazit: Mir scheint, Ben Piazza hat im Kampf gegen elektromagnetische Interferenzen einen Stein der Weisen gefunden. Der anfängliche Umgang mit selbigem erfordert zwar ein wenig Fingerspitzengefühl, doch ist der klangliche Zugewinn unverkennbar. Der Shakti Electromagnetic Stabilizer, als passive Einheit keine Stromversorgung benützend, verhilft der Musik zu mehr Dynamik, Frische und Klarheit. Er macht seiner ost-indischen Namensgebung („Energie“) alle Ehre, denn das Mehr an „Energie“ ist letztendlich gleichzusetzen mit einem Mehr an natürlicher und plastischerer Wiedergabe. MK

*Produkt: Shakti Electromagnetic Stabilizer
Hersteller: Shakti Audio Innovations
Maße: 17 (B) x 4 (H) x 13 (T) cm
Gewicht: 800 gr*

gehört mit:

Plattenspieler:

Transrotor Eternita, SME V, SME 3012R,

Transfiguration New Spirit

Musica Nova Piano Forte, SME V, Rohmann

CD-Spieler: Burmester 916, Consequence audio (mod. by Realite),

Wandler: Goldmund SDRA, Audio Alchemy DTI Pro 3.2

Vorverstärker: Burmester 808 MK V, Beck RV, Brain Audio

Phonostufe: TE Audio Phono (Tessendorf/MC - Teflonausführung) und Filternetzteil

Endverstärker: Burmester 911 MK II (Mono), Beck RE1, Brain Audio

Vollverstärker: Unison Research Simply 845, Symphonic Line RG 14

Lautsprecher: Acapella Violoncello, Newtronics Skate und Gate, Bella Luna von CD Konzertmöbel

Kabel (NF/LS): Flatline SPM-Reference, Acapella (Silber), Acoustic Balance Black, Ortofon 5000er Reinsilber-Phonokabel, Aural Symphonics, Voodoo von Dope Sounds, XLO-Netzkabel, Voodoo Netzkabel-(Prototyp), Netzkabel von Burmester und Phonosophie, WBT-Kabelschuhe
Netzsteckerleisten: Beck Elektroakustik, Phonosophie, XLO, Sun

Zubehör: Burmester Powerconditioner, Copulare Tonbasen, Acapella Tonbasen, Big Block und Speed Block von Acapella, Racks von Audio Magic, Bedini Disc Clarifier, Sound Dynamics FoculPods,

Sicomplatten, Ducal-Kabelträger von Copulare, Kabelträger von Audio Magic, CD-Balsam von acoustic balance, PS-Base von Fisch Audio, VPI - Magic Bricks, Rake Pucks, ART-Graphitpucks, CD-Sound-Improver von Gläss, LP-Waschmaschine von Sota, Tonbase Plattenspieler von realite, Roomtuning RFA 78 von Harmonix, Shun Mook, CD-mat von ART